

dem Schutz ihrer Bajonette über die Mulde nach Westen, Richtung Bebra.

Der Einfallsreichtum der Zwickauer Arbeiter schlug ihnen ein Schnippchen. Die Eisenbahner schoben die Züge auf tote Gleise, blockierten die Weichen, legten Lokomotiven still und verhinderten den Abtransport vieler Güter.

Die Zwickauer Arbeiter können auf alte Kampftraditionen zurückblicken. Ihre Einheit wurde im Kampf geboren. Sie bewährte sich gegen den Naziterror, sie bewährte sich auch im Kampf gegen die Ausplünderung ihrer Heimatstadt durch die Hyänen aus den USA und ihrer deutschen Helfershelfer, die aus Furcht vor der arbeitenden Bevölkerung mit ihnen das Weite suchten.

Längst hatten die Bergarbeiter der Auerbacher Vorstadt Paul Langheinrich zu ihrem Bürgermeister erwählt. Durch die Spaltung der Stadt kamen plötzlich 56 000 Menschen der östlich der Mulde liegenden Stadtteile in seinen Amtsbereich. Aber alle Vorräte lagen drüben, die Amerikaner suchten sie fortzuschaffen.

Wieder halfen die Bergarbeiter. Aus einem Getreidespeicher, der unter Bewachung amerikanischer Truppen stand, holten sie nachts Hunderte Doppelzentner Getreide, fuhren es zum Vertrauensschacht, der im Westgebiet lag, und transportierten es unterirdisch zu den Schächten auf der Ostseite.

Die Antifaschisten in Auerbach hatten schier unmögliche Aufgaben zu lösen. Im Verlaufe einer einzigen Woche liefen in der Bürgermeisterei 11 550 Flüchtlinge an, nicht wenige waren unter ihnen, die der Naziartei angehört hatten. Sie mußten versorgt und untergebracht werden, sie brauchten Brot und Kleidung. Und Langheinrich, der lange Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, der durch die KZ der Hitlerzeit geschleift worden war, der Kommunist Langheinrich und seine Freunde halfen. Sie halfen, während diejenigen, die das Elend und das Chaos herauf beschworen hatten, mit den Amerikanern paktierten. Die kleine Gruppe patriotischer Antifaschisten schuf im wüstesten Durcheinander jener Tage eine neue Verwaltung, die ihre Feuerprobe seither tausendmal bestanden hat.

Auf dem Wege durch die Bergstollen

schufen sie auch die Verbindung zur Landeshauptstadt Dresden. Die Zwickauer Antifaschisten, und unter ihnen Mittelhäuser, Asmus und Langheinrich, wußten, daß der Neuaufbau nicht isoliert von den übrigen Landesteilen durchgeführt werden konnte. Sie hatten sogar den Zuchthäusler Handke zum xRegierungspräsidenten für das ganze Gebiet ernannt. Mit welchem Recht? Mit dem Recht der Notwehr, mit dem Recht auf das Leben, mit dem revolutionären Recht der Arbeiterklasse, die sich berufen fühlt, kraft ihrer geschichtlichen Rolle, die Führung zu übernehmen, um ein neues Deutschland aufzubauen.

Am 11. Juni 1945 hatte die Kommunistische Partei in Berlin ihr Aktionsprogramm über die demokratische Umgestaltung Deutschlands veröffentlicht. Wenige Tage später waren die Genossen auf der Ostseite der Mulde im Besitz dieses historischen Dokumentes, und durch die Stollen der Kohlschächte gelangte es auch in die Hände der längst zu einer starken Organisation gewordenen Partei jenseits der Sperre. Die Namen von Männern gingen von Mund zu Mund, auf die Tausende und Hunderttausende in der finstersten Nacht der faschistischen Herrschaft hoffnungsvoll und voller Zuversicht geblickt hatten: Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht ...

Trotz der von den Amerikanern erzwungenen Illegalität wurde das Aktionsprogramm in 500 000 Exemplaren in Zwickau gedruckt und in ganz Westsachsen verteilt. In vielen kleinen Zirkeln, vor Ort im Schacht, in den Betrieben, überall nahmen die Zwickauer Arbeiter dazu Stellung — und handelten danach. Sie betrachteten die Betriebe, alles, was sie aus dem Chaos herausgeklaut hatten, als unveräußerliches Eigentum des Volkes, sie fühlten sich als die Treuhänder des Volkes, die dieses Eigentum zu verwahren hatten. Wer es dem Volk entreißen wollte, verirkte das Recht auf das Leben.

Die Herren Direktoren, die noch immer die unter Schweiß und Mühen geförderte Kohle an die Amerikaner auslieferten, unter dem Schutze der amerikanischen Truppen ihr Ausbeutersystem aufrecht erhielten, verfielen der Abrechnung.